



Weltraum jahrzehntelang leidet unter der Sorge, was wohl tagsüber zu Hause in der Erziehung so abgeht, ohne dass er selbst - durch die notwendige häusliche Abwesenheit des Familienernährers - wesentlich eingreifen kann.) So sahen wir auch an uns das hohe Kapital einer Ehe unter Gläubigen - schon in Zeiten, da das Leben geradezu leicht zu fließen scheint und erst recht in stürmischen Phasen. „Stell dir vor, wir könnten nicht intensiv Gebetsgemeinschaft haben - welche Tragik!“

Die letzten Wochen wurden für Ulla zu einer immer größeren Last mit unerträglichen Schmerzspitzen. Viele Nächte haben wir im Gebet gerungen, dass endlich die Medizin wieder wirken möge. Und Gott erhörte. Immer wieder. Schließlich erdrückte der schnell wachsende Tumor Bauchdecke und Magenaustrag förmlich. Eine Notoperation wurde beraten und durchgeführt.

Ich hoffte dennoch auch auf Heilung - wie groß ist schließlich unser Herr! Er hat es anders vorgesehen und Ulla am zweiten Tag nach der Operation zu sich nach Hause geholt.

Wie froh bin ich, dass ich die letzten vier Stunden an ihrem Krankenbett sein konnte. Mehrfach habe ich ihr ein Lied vorgesungen.

Aus der vorliegenden Gideon-Bibel las ich Ulla mehrfach und personifiziert aus Psalm 41 vor: „Glücklich bist du, Ulla, weil du immer Acht hattest auf den Geringen, am Tage des Übels wird dich der Herr erretten. Der Herr wird dich stützen auf dem Siechbett und dein ganzes Krankenlager umwandeln. Der Herr ist gnädig und hat deine Seele geheilt!“

Draußen im Grugapark schien strahlend die Sonne. Ich streichelte ihre Füße und Hände. Dann betete ich erneut laut, dankend für die liebevolle Behandlung durch Jesus Christus in den vielen Ehejahren und der schweren Krankheitszeit. Als ich die Augen aufschlug, lief Ulla blau an. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ich war kein Held in den folgenden Minuten. Ich realisierte nur ungern, dass mein

geliebter Schatz nicht mehr bei mir war. Vorbei nun die ausdauernde Kraft von Monaten, meine notwendige Unterstützer-Haltung. Zwei Stunden blieb ich noch im gleichen Raum - weinend und betend und immer gefasster. Denn Gott steht wirklich zu seinen Verheißungen - nicht nur bei David, auch bei mir!

Er gab in den Tagen danach in ungeahntem Ausmaß Beistand. Auch übermenschliche Kraft und Gelassenheit bei der Beerdigung, die schließlich zur großen Evangelisation in unserem Ort wurde. Ohne frommen Krampf. Aber mit einem - durch das vorbildliche Lebenszeugnis Ullas unterlegtes - sanftes und deutliches Evangelium, verkündigt durch Edmund Spieker vom Evangeliums Rundfunk. Um den halben, katholischen Ort auf die Beine zu bringen, dazu die Kollegen und Geschäftspartner aus dem Berufsfeld - dazu war dieser Tag ausgesucht.

Dies war eine erste, konkrete Antwort über den möglichen Sinn des Abscheidens gerade jetzt.

Neben der persönlichen Bibellese und dem Gebet war es die ausdauernde Anteilnahme der örtlichen Geschwister und die Anrufe der auswärtigen Freunde, die mir und meinen erwachsenen Kindern Trost gaben. Bis heute.

Getröstet auch durch einen Waschkorb voller Briefe mit faszinierender Anteilnahme - für die ich immer neu dankbar bin. Denn über 90% dieser Post bestand nicht aus genormten Beileidskarten mit drei handschriftlichen Worten, sondern individuelle, starke textliche Ausdrücke der Betroffenheit und der mitleidenden Liebe!

Dabei haben mich auch die Briefe der Leute, die noch nicht Eigentum des Herrn sind, sehr gerührt: Wie lieb war ihr Wille, Gutes, Hilfreiches zu sagen und wie stehen sie so ohne Hoffnung da. Dies hat mich neu angefast in der Liebe zu den Unerretteten. Lasst uns ihnen weitersagen von der Liebe Jesu. Es lohnt sich.

Klaus Spieker 

Gemeinde

„Leiten ist genau das: Leiden!“



Das gab ein Gemeindeältester zur Antwort auf die Frage, wie er denn geistliche Leiterschaft in seiner Gemeinde definieren würde.

Damit traf er direkt ins Schwarze. Landauf und landab beklagen viele Leiter leider diese Misere, in der sie stecken. Frustriert und resigniert fristen sie nicht selten ihr Dasein. Enttäuscht und belastet ziehen sie sich immer mehr zurück. Freude und Hoffnung wird ihnen geraubt und das von Glaubensgeschwistern.

Oft fühlen sie sich nicht besser als der „Fußabstreifrost“ vor der Gemeindehaustüre. Jeder trampelt auf ihm herum. Tödlich empfinden sie die Pfeilspitzen derer, die anscheinend genau wissen, wie sich ein Leiter zu verhalten und zu benehmen hat. Zahllose Verbesserungshiebe und Vorschläge werden bei ihnen abgeliefert und so wird der Leiter zum Laufburschen der Gemeinde gekürt. Die „alles sehenden Wächter“ erspähen mit Argusaugen die Fehler und Verfehlungen der Leiter und sind erpicht darauf, mit Klatsch und Tratsch bei anderen über sie herzu ziehen. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob wir Leiterschaft mit „führende Brüder“, Älteste, Verantwortliche, Leitungskreis, Brüderstunde oder ähnlichen Begriffen füllen. Es sind aber auch nicht nur die „verantwortlichen“ Brüder, sondern auch jeder Chorleiter, denn er kann Klagelieder über die Unpünktlichen und Unregelmäßigkeiten seiner Sängerschar, jeder Leiter der Jungschar, der Sonntagsschule, des Teeny- und Jugendkreises und auch Leiter von Missionswerken können mit einstim-

lust - Gemeindefrust

lernen und handeln“, sondern um jeden Einzelnen ganz persönlich. Das bedeutet: Wir, die wir Leiterschaft brauchen und wollen, sollten immer zuerst bei uns selber anfangen und nicht bei den anderen. Auf keinen Fall dürfen wir zu allererst die Frage stellen: Was müssen Leiter dazu beitragen, damit jeder in der Gemeinde zufrieden ist. Eine Hilfe zum Nachdenken können die folgenden Fragen sein. Wir können sie in der Stille betend bedenken. Gut wäre es auch einen Stift und einen Notizzettel zur Hand zu haben, um sich wichtige Dinge aufzuschreiben.

1. Wer ist in meiner Gemeinde Leiter? (in der Gemeinde, in der Jugend-, Teenager-, Kinder-, Chorarbeit etc.)

2. Erkenne ich diese Leiter an?

3. Nach welchen Kriterien beurteile ich die Leiter?

4. Spielt Sympathie und Antipathie dabei eine Rolle?

5. Bete ich für Leiter? (Unerheblich ist dabei, ob ich den Leiter anerkenne oder nicht!)

6. Was kann ich praktisch tun, um dem Leiter meine Anerkennung zu zeigen? (Hier geht es nicht um Schmeicheleien ...)

7. Wie reagiere ich, wenn der Leiter meine Vorschläge und Vorstellungen ablehnt?

8) Lies Hebräer 13,17

Füge ich mich? Unterstelle ich mich? Liegt es vielleicht an mir, dass der Leiter seinen Dienst nur mit Seufzen ausübt?

Schlussgedanke: Wie viele Christen haben sich schuldig gemacht, indem sie einem Leiter die Freude am Dienst genommen haben! Vielleicht ist es die Chance von heute, dafür Sorge zu tragen, dass wir uns als Leiter und als Geleitete gemeinsam ermutigen lassen durch die Aufforderung des Wortes Gottes: „Dient dem Herrn mit Freuden!“ (Psalm 100,2)

Erik Junker



men. Tatsache ist: Leiter müssen leiden. Das ist die eine Seite. Die andere Seite zeigt sich immer mehr im Verlust von gesunder, geistlicher Leiterschaft in den Gemeinden. Denn dort will keiner mehr Autoritäten anerkennen. Und gerade hier ist das Paradoxe: Der Ruf nach Autoritäten führt entweder zum Machtmonopol Einzelner oder es gibt überhaupt keine Leiterschaft. Das scheint auf den ersten Blick nach Schwarz-Weiß-Malerei auszusehen. Soll es aber nicht. Wir wollen uns als Geschwister in der Gemeinde fragen: Wie kommen wir zurück bzw. überhaupt zu den biblischen, fundamentalen Grundsätzen über Leiterschaft? Und da sind wir gefragt und gefordert.

Allerdings geht es nicht um fix und fertige Konzepte nach dem Motto „lesen, auswendig

Wie kommen wir zurück bzw. überhaupt zu den biblischen, fundamentalen Grundsätzen über Leiterschaft?

„Dient dem Herrn mit Freuden!“

Psalm 100,2